



Pressedossier

Preis der deutschen Filmkritik 2016

Berlin, 13.02.2017

BESTER SPIELFILM - „Toni Erdmann“ Maren Ade

Nominierungen:

1. Fado (Jonas Rothlaender)
2. Salt and Fire (Werner Herzog)
3. Toni Erdmann (Maren Ade)
4. Vor der Morgenröte (Maria Schrader)
5. Wild (Nicolette Krebitz)

Jurybegründung:

In diesem Film geht es um Rollenspiele. Um Vorstellungen, die man gibt. Und die man voneinander hat. Ein Vater spielt für seine Tochter Komödie – und entlarvt dabei die Maskeraden des Lebens. Ines, die Unternehmensberaterin, wird die Rolle der coolen Geschäftsfrau nach und nach verlassen, die sie so perfekt beherrscht. Ihr Vater Winfried lockt sie aus der Reserve und aus der Rolle, indem er sein Vatersein auf überraschende Weise neu interpretiert und plötzlich mit Zottelperücke und Gebiss vor ihr steht. Toni Erdmann, Winfrieds Kunstfigur, wird zum Mittelpunkt einer comédie humaine über das Verhältnis der Generationen, über Vater-Tochter-Gefühle und die ewige Show der Businesswelt. Maren Ade zeigt zwei Menschen, die um Nähe, Distanz und letztlich Liebe ringen – in einem Film, der absurden Witz mit tiefer Menschlichkeit verbindet. "Toni Erdmann" ist ein eigenständiges Werk und knüpft gleichzeitig an die Tradition der Komödie an, wie sie einst Billy Wilder oder Ernst Lubitsch drehten. Man lacht nicht über Ines und Winfried, vielmehr lacht und leidet man mit ihnen.

Laudator: Rüdiger Suchsland (artechock)

BESTES SPIELFILMDEBÜT - Jonas Rothlaender „Fado“

Nominierungen:

1. Babai (Visar Morina)
2. Beti und Amare (Andy Siege)
3. Der Bunker (Nikias Chryssos)
4. Fado (Jonas Rothlaender)
5. Petting Zoo (Micah Magee)

Jurybegründung:

Die Welle ist in dir. Sie trifft dich unvorbereitet und zerstörerisch. Du siehst kleine Gesten – sie könnten Zärtlichkeiten sein. Du siehst Küsse, du siehst Sex, aber vielleicht ist das alles in dir, in deinem Kopf, wie die Welle. Jonas Rothlaenders erster

Langspielfilm „Fado“ ist das Psychogramm eines Eifersüchtigen, die Annäherung an ein Gefühl – präzise, emotional und ziemlich genial, ein sehr reifes Debüt: Realität und eine surreale Gedankenwelt verschränken sich gekonnt, die Schauspieler werden ungemein sicher geführt, jeder Satz, jede Szene, jede Metapher sitzt. Über Lissabon hängt der Nebel. Bei alledem ist „Fado“ viel mehr als ein Film über Eifersucht. Er stellt sich, er stellt uns die Frage: Was ist Liebe?

Laudator: Julia Teichmann (Filmdienst)

BESTE DARSTELLERIN - Lilith Stangenberg „Wild“

Nominierungen:

1. Luise Heyer (Fado)
2. Sandra Hüller (Toni Erdmann)
3. Julia Jentsch (24 Wochen)
4. Aenne Schwarz (Vor der Morgenröte)
5. Lilith Stangenberg (Wild)

Jurybegründung:

Schauspielerinnen können Projektionsflächen sein, aber manchmal sind sie glücklicherweise mehr als das: nämlich Medien, durch die sich das Wesen und die Energie eines Films erst erfüllen. Ein solcher Fall ist die Besetzung von Lilith Stangenberg in „Wild“. Dazu ein kleines Gedankenexperiment: Kann man sich diesen Film von Nicolette Krebitz mit einer anderen Hauptdarstellerin denken? Ich glaube kaum. Gleichermaßen furchtlos wie sensibel führt Lilith Stangenberg die Zuschauer in die schrittweise Entgrenzung ihrer Figur hinein, sie macht sich ebenso durchlässig für Erstaunen und Ängste wie für eine ungekannte Neugier auf das Außergesellschaftliche. Jetzt könnte man Lilith Stangenburgs Alter erwähnen, sie ist 28, aber das würde in diesem Punkt nichts sagen. Denn Stangenberg ist in „Wild“ offenbar schon Jahrtausende alt und von einer geradezu vorsprachlichen Weisheit. Vielleicht wird man später einmal von DER Stangenberg reden. Wir sind neugierig.

Laudator: Dunja Bialas (arteschock)

BESTER DARSTELLER - Josef Hader „Vor der Morgenröte“

Nominierungen:

1. Anand Batbileg/Tristan Göbel (Tschick)
2. Georg Friedrich (Wild)
3. Josef Hader (Vor der Morgenröte)
4. Eric Kabongo (Willkommen bei den Hartmanns)
5. Peter Simonischek (Toni Erdmann)

Jurybegründung:

Man kann in Stefan Zweig, wie ihn Josef Hader zeigt, eine aktuelle Figur erkennen – einen skrupulösen Intellektuellen, den dramatische Zeitläufte zum Pragmatismus der Tat zwingen –, weil Hader Zweig ganz fein, ganz dünnhäutig, zurückhaltend spielt, als ob der Held hinter seiner Heldenhaftigkeit verschwände, weil er beim Schwitzen, Lächeln, Erkanntwerden zuerst immer den anderen genügen muss und die eigene

Verzweiflung nur durch in einen kurzen Wackler in der Stimme anzeigen kann; der bedeutet dann allerdings einen Abgrund.

Laudator: Matthias Dell (der Freitag)

BESTES DREHBUCH – Maren Ade „Toni Erdmann“

Nominierungen:

1. Maren Ade (Toni Erdmann)
2. Lars Hubrich (Tschick)
3. Maria Schrader, Jan Schomburg (Vor der Morgenröte)

Jurybegründung:

Das muss man sich erstmal ausdenken: einen Vater-Tochter-Konflikt als komisch-tragisches Spiel zu verkleiden, um damit von der unsichtbaren Welt der unsere Verhältnisse prägenden Corporates zu erzählen ohne falsche Kompromisse an Identifikation. Maren Ade hat sich das nicht nur ausgedacht, sondern die Witze des Vaters, die Zwänge der Tochter, die Sprache der Unternehmensberater auch noch aufgeschrieben in so einer Präzision, dass sie, könnte man sagen, "Toni Erdmann" dann nur noch verfilmen musste: Es stand schon alles da.

Laudator: Matthias Dell (der Freitag)

BESTE KAMERA - Wolfgang Thaler „Vor der Morgenröte“

Nominierungen:

1. Wolfgang Thaler (Vor der Morgenröte)
2. Colorado Velcu, Philip Scheffner, Parizan Nistor, Casino Nistor, Mario Ilie, Emporio Ilie, Noami Nistor, Fecioara Velcu, Zefir Chiciu, Jeckichan Velcu, Rața Miclescu, Calil Velcu, Donadoni Miclescu, Bernd Meiners u.a. (And-Ek Ghes)
3. Reinhold Vorschneider (Wild)

Jurybegründung:

Zunächst schwelgt die Kamera, schaut dabei zu wie ein üppiges Bankett vorbereitet wird: Edles Porzellan wird gedeckt, Blumenbouquets schmücken die überdimensionale Tafel. Der Schriftsteller Stefan Zweig soll gefeiert werden, doch sobald dieser den Festsaal betritt, spürt man, dass er sich an diesem Ort nicht aufgehoben fühlt. Von der ersten Einstellung an gelingt es dem Kameramann Wolfgang Thaler in Maria Schraders Film „Vor der Morgenröte“, uns eine Ahnung davon zu geben, was es heisst, keine Heimat mehr zu haben. Die Orte des Films - sei es eine Wohnung in New York oder eine brasilianische Zuckerrohrplantage - erfasst er in ihrer sinnlichen Materialität. Indem Thaler diese Schauplätze mit seiner präzisen erkundenden Kamera für den Betrachter öffnet, kann dieser nachvollziehen, warum Stefan Zweig sie eher wie ein Besucher betritt – wie jemand, der permanent auf Durchreise ist, der letztlich nicht weiß, wohin ihn seine Wege führen werden. Klar ist nur, dass der Rückweg verschlossen bleibt. Wolfgang Thalers streng choreographierte Bildtableaus versinnbildlichen ein Leben im Exil.

Laudator: Esther Buss (Filmdienst)

BESTE MUSIK - Levin Kaerchner, Alula Araya „Beti und Amare“

Nominierungen:

1. Levin Kaerchner, Alula Araya (Beti und Amare)
2. Ernst Reijseger (Salt and Fire)
3. Toni Erdmann (Musikauswahl)

Jurybegründung:

Mit ihrer Stimme, erzählt Beti im Offkommentar, malte ihre Großmutter Bilder. Genau das ist auch Levin Kaercher und dem eritreischen Sänger Alula Araya gelungen, die gemeinsam die Musik für Andy Sieges Debüt „Beti und Amare“ geschrieben haben, eine furiose, reduziert-vielschichtige Fusion aus Saiten- und Flötentönen, Folklore und Pop. Die surrealen Bilder, die flackern zwischen Farbe und Schwarzweiß und die Geräusche – Fußtritte auf trockenen Blättern oder auch das Grollen des Monsters Amare – fließen mit der Musik zusammen zu einer synästhetischen Symphonie. Und das Summen und Singen der Hauptdarstellerin Hiwot Asres fliegt ätherisch über die Wüste.

Laudator: Julia Teichmann (Filmdienst)

BESTER SCHNITT - Heike Parplies „Toni Erdmann“

Nominierungen:

1. Akiz, Anna-Kristin Nekarda, Philipp Virus (Der Nachtmahr)
2. Bettina Blickwede (Chamissos Schatten)
3. Heike Parplies (Toni Erdmann)

Jurybegründung:

Im Schauspiel der sozialen Interaktion, von dem TONI ERDMANN erzählt, seinen Verfehlungen, Zerwürfnissen und Annäherungen, ist der Schnitt als trennendes wie verbindendes Prinzip doppelt bedeutsam. Heike Parplies Schnittarbeit akzentuiert die Kollisionen zwischen Tochter und Vater, zwischen globalem Unternehmenskapitalismus und eines zu Sozialromantik und derben Scherzen neigenden Alt-68ers. Mit zurückhaltender Präzision moduliert der Schnitt die offene Dramaturgie der Erzählung über 162 Minuten und irritiert den flüssigen Rhythmus immer wieder durch das Dehnen eines Augenblicks – gerade so lang, bis es ein wenig schmerzt.

Laudatorin: Esther Buss (Filmdienst)

BESTER KINDERFILM - „Auf Augenhöhe“ Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf

Nominierungen:

1. Auf Augenhöhe (Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf)
2. König Laurin (Matthias Lang)
3. Molly Monster – Der Kinofilm (Ted Sieger, Michael Ekblad, Matthias Bruhn)

Jurybegründung:

Dem Film von Joachim Dollhopf und Evi Goldbrunner gelingt es, verpackt in eine spannende Außenseitergeschichte, kindgerecht seine Toleranzbotschaft zu vermitteln. Dabei basiert das Drehbuch nicht – wie häufig bei Kinderfilmen – auf einer bekannten

Vorlage. Das Original-Drehbuch findet dramaturgisch glaubwürdige Lösungen für jede Wendung, einschließlich der Schluss-Volte. Eine besondere Stärke von „Auf Augenhöhe“ besteht in der Kameraarbeit von Jürgen Jürges mit dem buchstäblichen Augenhöhe-Prinzip sowie in der sicheren Führung des jungen Hauptdarstellers, der sich als großes Talent herausstellt.

Laudator: José Garcia

BESTER DOKUMENTARFILM - Ulrike Ottfinger „Chamissos Schatten“

Nominierungen:

1. Stefan Eberlein, Manuel Fenn (Parchim International)
2. Volker Koepp (Landstück)
3. Ulrike Ottfinger (Chamissos Schatten)
4. Levin Peter (Hinter dem Schneesturm)
5. Philip Scheffner, Colorado Velcu (And-Ek Ghes)

Jurybegründung:

In ihrem neuesten Werk reist die große deutsche Regisseurin und Kamerafrau Ulrike Ottfinger um die Welt, auf den Spuren der bedeutenden Entdecker des 19.

Jahrhunderts wie Alexander von Humboldt und Georg Forster, vor allem aber des Dichters Adelbert von Chamisso. Dessen Peter Schlemihl mit seinen Sieben-Meilen-Stiefeln ist das Sinnbild dieser welthaltigen, assoziativen, filmischen Erkundungen, bei denen sich traumhafte Landschaftsbilder, ethnologische Erkenntnisse, persönliche Erfahrungen und aktuelle Zustandsbeschreibungen zu einer großartigen Einheit verbinden. Die vier monumentalen Filme bringen es insgesamt auf eine Länge von zwölf Stunden, sind aber jeder für sich verständlich und unendlich faszinierend.

Laudatorin: Silvia Hallensleben (epd Film)

BESTER KURZFILM – „Telefon Santrali“ Sarah Drath

Nominierungen:

1. Kaputt (Volker Schlecht, Alexander Lahl)
2. Der Struggle ist real (Britta Wandaogo)
3. Telefon Santrali (Sarah Drath)

Jurybegründung:

TELEFON SANTRALI besticht durch die Statik seiner Bildgestaltung, durch die Ruhe in den Handlungen der Telefonistin. Was dem Film Dynamik verleiht ist die archaische Telefonapparatur. Hastig spricht die Protagonistin, beantwortet Notrufe, versucht in den Worten Alexander Graham Bells Kontakt mit dem Jenseits aufzunehmen, erfährt schließlich von Atatürk selbst, dass die türkische Republik ausgerufen ist. Der Anachronismus der Erzählung mag in seiner tableauhaften Stille merkwürdig und absurd anmuten, gleichzeitig überzeugt er in einer tiefen Ernsthaftigkeit auch als politisches Statement.

Laudatorin: Jennifer Borrman (ray Filmmagazin)

BESTER EXPERIMENTALFILM – „Havarie“ Philipp Scheffner

Nominierungen:

1. Copy Complete (Maria Auerbach)
2. Havarie (Philip Scheffner)
3. Thunder In My Heart (Carolina Hellsgård)

Jurybegründung:

Mit ihrer radikalen Entscheidung für die Konzentration auf eine dreieinhalb-Minuten-Aufnahme haben Philip Scheffner und Merle Kröger ein großes Risiko gewagt – und damit eine Ikone geschaffen. „Havarie“ zeigt die Sequenz, die auf Youtube veröffentlicht wurde, in Einzelbild-Abfolge und dehnt sie so auf die Länge von eineinhalb Stunden. Im Off eine Collage von Stimmen: in den Zwischenräumen der Einzelbilder entstehen die Geschichten der Menschen wie Gespenster- und Geistergeschichten. Zugleich macht uns der Verweis auf die Position der Kamera bewusst, wo wir uns als Zuschauer bei diesem unfassbaren Drama von Menschen in Booten, die sich infolge der europäischen Grenzpolitik in Lebensgefahr begeben müssen, befinden: auf dem Deck des Dampfers in der Sicherheit des festen Schiffs, der Comfortzone des Urlaubers.

Laudator: Conny Voester (blackbox)

EHRENPREIS - Helke Misselwitz

Laudatorinnen: Heide Schlüpmann, Karola Gramann (Kinothek Asta Nielsen e.V.)

Jurybesetzung 2016:

SPIELFILM/EINZELLEISTUNGEN:

Esther Buss (Filmdienst)
Matthias Dell (der Freitag)
Anke Leweke (DeutschlandRadioKultur, Die Zeit)
Julia Teichmann (Filmdienst)
Anke Westphal (Berliner Zeitung)

DOKUMENTARFILM:

Knut Elstermann (rbb, MDR, Arte)
Rainer Gansera (Filmdienst)
Martina Knoben (Süddeutsche Zeitung, epd Film)

KINDERFILM:

José García (textezumfilm, Die Tagespost)
Reinhard Kleber (Filmecho, Kinofenster)
Johannes Litschel (Radio Dreyeckland)

KURZFILM:

Jennifer Borrman (ray Filmmagazin, Filmdienst)

Claus Löser (Berliner Zeitung, taz)

Silvia Hallensleben (epd Film, taz, Tagesspiegel)

EXPERIMENTALFILM:

Dunja Bialas (artehock.de)

Hannes Brühwiler (critic.de)

Conny Voester (Black Box)

Der VdfK dankt seinen diesjährigen Sponsoren für ihre Unterstützung zum Preis der deutschen Filmkritik 2016



25p * cine support



CINE-FILS CINEPHILE INTERVIEW MAGAZINE



STAATL. FACHINGEN

Das Wasser. Seit 1742.



beumer  lutum
gut gebacken



SEIT 2001

Theaterhaus
Berlin Mitte



Moderation: Nina Sonnenberg
Fotografie: Manuel Schäfer

Filmclips: Ferenc Kelle, Zeynep Tuna
Technik: Joroni Film

